



# Ramersdorf dreht sich im Kreis

Kommende-Gastronom will Mittelinsel gestalten, die Pandemie verzögert den Beginn

Seit 15 Jahren bemühen sich Vereine, Unternehmen und Politiker darum, den Kreisel in Ramersdorf gestalten zu lassen.

FOTO: BENJAMIN WESTHOFF

VON NICOLAS OTTERSBUCH

**RAMERSDORF.** Vergleicht man den Kreisverkehr am Bonner Polizeipräsidium mit seinem Nachbarn an der Autobahnauffahrt zu A562, ist er doch recht trist: eine karge Wiese mit Verkehrsschildern. Seit rund 15 Jahren bemühen sich immer wieder Unternehmen, Vereine, Politik und Stadt darum, den Kreisel schöner zu gestalten – vergeblich. Anfang des Jahres gab es durch den Betreiber der Kommende Ramersdorf einen Lichtblick, doch auch der ist nun durch die Corona-Pandemie dunkler geworden.

Für den Gastronomen Salvatore Luca war es ein schwieriges Jahr, so wie für viele andere. Dabei hatte er sich viel vorgenommen. 2017 hatte er mit einer Investorengemeinschaft das Gebäude gekauft und 2019 umfangreich saniert. So waren beispielsweise das Dach und insbesondere die Turmspitze völlig marode. Die Kupferspitze hatte den Zinkplatten, mit denen das Holzgestell der Turmspitze verkleidet ist, sehr zugesetzt. Teilweise regnete es hinein. Drachenköpfe, die die Spitze schmücken, waren nicht mehr vollständig. „Anfang 2020 hatten wir volle Bücher, viele Hochzeiten und Feste waren geplant“, sagt Lucca. Dann wurde alles abgesagt.

Zu seinen Plänen gehört auch, den Kreisel zu gestalten. Was ihn antreibt? Dasselbe, wie bei der detailreichen Sanierung der Kommende: „Ich will, dass Ramersdorf schön aussieht, das ist mir einfach wichtig.“ Doch nun gerät das Projekt, für das es erste Ideen, aber noch keine genauen Pläne gibt, ins Stocken. „Wir wollen das immer noch machen. Aber nach Corona müssen wir erst einmal Geld verdienen. Das Projekt ist nicht aufgehoben, sondern nur aufgeschoben.“

Diese feste Zusage freut viele Ramersdorfer, nachdem man Monate nichts mehr über den Kreisverkehr gehört hatte. Die Stadtverordnete Fenja Witneven-Welter (SPD) hatte gar nicht mehr damit gerechnet und deshalb angeregt, nach einer neuen Lösung zu suchen. „Ich meine das, ohne jemandem einen Vorwurf zu machen. Die Leute sind sehr verärgert, weil nichts passiert. Man hatte gedacht, dass man mit einem privaten Sponsor endlich weiterkommt, und dafür ist auch jeder dankbar.“ Dennoch wünscht sie sich, dass man einen Zeitplan vorlegt, damit man zumindest eine Planung hat.

Für Irritationen sorgte dann auch noch eine Baustelle, die Ende November am Kreisel eingerichtet wurde. Dabei ging es aber nicht um die Innenfläche, sondern den Asphalt.

„2015 war die Fahrbahndecke des Kreisverkehrs erneuert worden. Zwischenzeitlich haben sich Risse gebildet“, hieß es vom städtischen Presseamt. Die Mängel wurden über Gewährleistungsansprüche beseitigt.

Dass der Kreisverkehr endlich gestaltet wird, ist auch dem Bürgerverein Ramersdorf ein wichtiges Anliegen. „Er ist genau in der Schnittlinie, man hat einen wunderbaren Blick auf das Siebengebirge und über die Oberkasseler Straße“, sagt Wilfried Mermagen vom Bürgerverein. „Wir wollen ihn harmonisch gestalten, damit er in das Landschaftsbild passt.“ Das Tauziehen darum dauert aber schon rund 15 Jahre. Immer wieder gab es Vorstöße, die dann doch wieder versandeten, weil es

Unstimmigkeiten über die spätere Pflege gab. Die bekannteste ist wohl die mit dem Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR), das in der Nähe seinen Sitz hat. Die Behörde wollte die Kreisinnenfläche auf eigene Kosten als gewölbte Erdkugel gestalten und die Ozeane aus Basaltstein, die Kontinente aus Stahl formen. Von vier Raumfahrt-Standorten (Korou, Florida, Russland, China) aus sollten gewölbte Streben aus Edelstahl den Start von Raketen in die Umlaufbahn symbolisieren – inklusive Beleuchtung in dezentem Blau. Sämtliche Einbauten sollten dann der Stadt übergeben werden, wozu es aber nie kam. Drei Jahre lang dauerte der Streit unter anderem darüber, wer die Kosten für Pflege und Unterhaltung über-

nimmt oder wer für eventuelle Schäden im Straßenverkehr aufkommt. „Man braucht beispielsweise Versicherungen, die sind relativ teuer“, sagt Mermagen, dessen Verein auch die alleinigen Kosten für die Gestaltung, die schnell bei 3000 bis 5000 Euro liegen, nicht aus eigener Kraft stemmen kann und deshalb auf Sponsoren angewiesen ist. Das Ende vom Lied war, dass das DLR schließlich die Reißleine zog und sich vom Projekt verabschiedete.

Auch ein weiteres Projekt, bei dem sich der Bürgerverein um Geldgeber bemühte, scheiterte wegen der Verträge, die laut Aussage der Stadt üblich sind. Sie versucht, die Gestaltung der Kreisinnenflächen über einen Gestattungsvertrag mit interessierten Firmen zu erreichen. Das bedeutet, dass eine Firma auf eigene Kosten den Kreisel gestaltet und anschließend unterhält. Im Gegenzug dürfen sie ein Werbeschild aufstellen. Der Gestaltungsplan wird zuvor den zuständigen Ratsgremien vorgelegt.

„Was ich an der ganzen Geschichte nie verstehen werde: Rund um die Straße sind Beete angelegt, die von der Stadt unterhalten werden. Warum kann man das nicht auch für den Kreisverkehr machen?“, fragt sich Mermagen. Und er stellt fest: „Das wäre doch die einfachste Lösung.“

## KUNST IM KREISEL

### Viele Verkehrsinseln sind Kunstwerke

Viele Kreisverkehre in Bonn sind nicht nur platte Flächen, sondern richtige Hingucker – was natürlich im Augen des Betrachters liegt. So gibt es gleichermaßen Fans wie Gegner des Kameha-Kreisels in Beuel, mit dem großen Topf und den bunten Findlingen. Der höch-

ste Kreisverkehr ist wohl der an der Museumsmeile, gestaltet von Bernard Venet. Wie ein riesiges Tor öffnen sich die zwei Bogenreihen von „Arc 89“ mit einer Gesamthöhe von 17 Metern, gefertigt aus 42 Tonnen rostrotem Cortenstahl. Neu ist der Kreisel an der Oppelner Straße in Tannenbusch, wo viele bunte Fähnchen auf die Vielfalt Bonns hinweisen. oni